

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem







Inhalt:

Highlights 2016 S.2

Bachem um 1930 S.10

Kurtrierische Verordnung S.12

HVB-Interview S.15

Sagen um Bachem

S.17

HVB-Highlights

Nikolausgespanne 2015

Unsere drei Nikolausgespanne Patrick Reinert & Werner Denis, Stephan Frank & Matthias Kautenburger und Jürgen Schu-



macher & Uli Diederichs waren auch im Dezember 2015 wieder auf Tour um die Bachemer und auswärtige Kinder zu besuchen. Diesmal waren es allerdings nur 16 Besuche am Nikolausabend, so dass die Nikoläuse diesmal stark unterfordert waren und 200.-€ einnahmen.

Aber wir hatte auch weitere Einsätze in der Weihnachtszeit: Wir besuchten u.a. den VdK in der Willibrordstuben, ein Gespann besuchte den Bachemer Weihnachtsmarkt, wir trafen den Merziger Kindergarten im Wolfsgehege (unter misstrauischem Wolfsgeheul), wir hielten Einzug in die Bachemer St. Willibrordkirche wo wir beim Zupforchester auftraten

und natürlich durfte auch diesmal ein Besuch bei den Patienten der Nunkircher AWO nicht fehlen. Ein absolutes Highlight



war unser Einsatz bei ca. 50 syrischen Flüchtlingen, die im ehemaligen Honz-

rather Sporthotel untergebracht waren und u.a. von Nikola Weber aus Bachem betreut wurden. Es waren unbegleitete Flüchtlinge zwischen 12 und 16 Jahren, die große Augen machten, als der Heilige Nikolaus plötzlich und unerwartet bei Ihnen auftauchte und Ihnen aus den Nikolauseinnahmen finanzierte Geschenke mitbrachte. Hier musste der Heilige Mann seine Englisch-Kenntnisse unter Beweis stellen, denn keiner sprach hier auch nur ein Wort Deutsch. Einer der Jungs übersetze das Ganze dann in arabisch und so erfuhren die Jugendlichen was es mit dem Heiligen Nikolaus so auf sich hatte.

Als Gegenleistung ließ sich der Nikolaus syrische Lieder vorsingen und syrische Tänze zeigen. Der Heilige Mann und Knecht Ruprecht zeigten Gastfreundschaft indem sie selbst bei einem syrischen Gruppentanz mitmachten. Als Dank gab's selbstgemachten Glühwein, jede Menge Selfies, die postwendend in die Heimat geschickt wurden, und viele Händedrücke. Alsdann verabschiedeten wir uns von den beeindruckten syrischen Jugendlichen.

Auch ein neues Nikolauskostüm, genäht

von Alwine Müller aus Rimlingen, und drei neue Ruprecht-Kostüme, diesmal in braun (Bild re.), legten wir uns in 2015 zu. Auch hierfür wurden Einnahmen die aus diesem Jahr eingesetzt.

Ein Sonderkauz, den wir im September 2016 herausbrachten zeigte den Mitgliedern, wohin die



Einnahmen der vergangenen Jahre gespendet wurden, nämlich ins Schulprojekt "Moma, Ikela, Bokungu" im Kongo, wo unser Kontaktmann Wolfgang Leinen aus Losheim lange Jahre als Entwicklungshelfer tätig war. Ein Umtrunk unserer 3 Nikolausgespanne im Cafe Adalbert Becker rundete die Nikolausaktion wie immer ab. js

Weihnachtsbaum-Schmückaktion

Bekanntlich hat es der Heimatverein über-



nommen, den Bachemer Weihnachtsbaum (wenn er denn auch schön ist) zu schmücken. Wie in den vergangenen Jahren traf sich die Schmückergruppe mit den bekannten großen Päckchen mit Schleifchen, mit einer großen Leiter und mit gutem Glühwein, um dem ungeschmückten Baum zu neuer Schönheit zu verhel-

fen - was vortrefflich gelang. Die Bachemer waren zufrieden und sie erfuhren wahre Lobeshymnen auch von Außerhalb. Zu einer schönen Weihnachtszeit gehört eben ein schöner Weihnachtsbaum!

9. Jan: Vorstandsessen im Schlachthof in Merzig

Wer viel arbeitet, soll auch belohnt werden und so bedankte sich der Heimatverein bei seinen Vorstandsmitgliedern mit einem tol-



len Essen im Schlachthof in Merzig, wo man für relativ wenig Geld viel und sehr gutes Essen aus der Sternekategorie bekommt.

7. Februar:

Faschingsumzug "Indianer"

Beim diesjährigen Faschingsumzug von Rimlingen nach Bachem durfte die Fußgruppe natürlich wieder nicht fehlen. Und so ging es unter lautem Geheul und mit rhythmischen Trommelklängen auf die laaaaange Strecke....



























Eine First-Lady-Squaw berichtet:

Wetterbericht meldete: Sturmwolken nahen von Westen über die Prärie, ... Manitu hatte Einsehen mit Bachemer Fösend und den Indianern vom Stamme der Kauzen. 19 Rothäute, mitsamt Häuptlingen, Medizinmänner, Squaws und Kinder, kein Regen, kein Sturm.

Stamm der Kauzen machte sich vom Feindesland Rimlingen Richtung Westen auf die feuchten Weideflächen im Tal der Bleichgesichter von Bachem. Unterwegs Rauchzeichen aus Schornstein von Dietmar Paulus entdeckt. Bedeutung: Heizöl billig.

Unterwegs wurde ein Bleichgesicht "Old Graukittel" als Beute an Marterpfahl festgebunden und mit Pfeilen durchbohrt. Mit dumpfen Trommelschlägen von Medizinmann "Josh, der mit dem Kauz säuft" ging es mit Kriegsgeheul Richtung Westen. Unterwegs wurde viel Feuerwasser verteilt und viel davon auch selbstgetrunken. Berauscht und mutig für den anschließenden Fösendkampf im Festzelt zog der Tross durch heimatliche Gefilde.

Hugh, ich habe gesprochen! rs

21. Mai: HVB-SPRUEH-Aktion

SäubernPutzenRäumenUmtrunkEssenHeimgehn Wie wohl jeder von zu Hause kennt ist es ab und an mal sehr nötig, ein wenig Ordnung in die Bude zu bringen und das ist auch beim Heimatverein einmal im Jahr angesagt. Unser neuer Lagerraum (wir berichteten!) musste mit Regalen versehen und eingeräumt werden und so trafen sich einige Vorstandsmitglieder mit Hochleistungswerkzeugen bewaffnet vor Ort. Natürlich wurden auch (nach Androhung unserer vielen Cheffinnen) viele Sachen entsorgt, die wir ja nicht mehr gebrauchen können durften. Es wurde gewerkelt vom



frühen Morgen bis in die späten Mittagstunden, der Lagerraum wurde schickt eingeräumt, ehemaliges unser Dorfmuseum, bzw. der Bereich, der davon übrig geblieben ist, wurde geräumt und gesäubert und auch unsere Heimatstube hatte einen Frühjahrputz nötig und entkam der Arbeitskraft unserer fleißigen Frauen nicht. Und wer soviel



arbeitet bekommt zwangsläufig irgendwann einen großen Hunger und da beim Heimat-



verein noch niemand verhungert, geschweige den verdurstet ist, wurde auch hierfür hervorragend gesorgt. Grillmeister Dietmar legte Hand an und zauberte "Nahrung für Herz, Seele und Muskeln" und so saß man noch lange und gemütlich zusammen. js

17./18. Juni: Unsere 2-Tages-Fahrt an den Neckar und nach Heidelberg musste leider wegen Teilnehmermangel ausfallen.

20. Juni: Kuck- & Schluck 8 Rettungsleitstelle Saarbrücken

Heiliger St. Florian - hilf

Heiliger St. Christopherus - hilf

So ruft heutzutage kaum einer mehr bei Feuer oder in Not. Heute wählt der moderne Mensch 110 oder 112 und blitzschnell kommt Hilfe herbei.

So wurden wir unterrichtet, als wir am 20.6.2016 mit 16 Personen die Rettungsleitstelle auf dem Winterberg in Saarbrü-



cken besichtigten. Auf dem Vorplatz stand gerade der Rettungshubschrauber Christoph 16, der einige Minuten nicht im Einsatz war. Es wurde alles ausführlich erklärt und jeder konnte einen Blick hineinwerfen. Ein gigantischer hochtechnischer Sicherheitsapparat sorgt dort rund um die Uhr



dafür, dass jeder Bürger in kürzester Zeit, das heißt innerhalb 12 Minuten die Hilfe bekommt, die er benötigt. Ob Rettungshubschrauber, Notarzt, Feuerwehr, Polizei, Krankentransport oder psychologische Hil-

17./18. Juni: Unsere 2-Tages-Fahrt an fe, alles wird von einer zentralen Schaltstelle Neckar und nach Heidelberg le so geleitet und koordiniert, dass alles wie



ein präzises Räderwerk in Minutenschnelle ins Rollen kommt. Hinter diesem High-Tec Apparat arbeiten aber auch Menschen, die pro Tag etwa 3000 Hilferufe bzw. 1100-1300 Einsätze bearbeiten. Auf einem überdimensionalen Monitor ist die Saarlandübersicht und alle Rettungsfahrzeuge sowie freien Krankenhausbetten zu ersehen. Schnell und präzise werden die Rettungsfahrzeuge an die richtige Stelle geleitet.

Brauchst du Hilfe auf der Stell,
manches Unglück kommt ganz schnell
Katze sitzt auf Nachbars Baum
Schwiegermutter erscheint im Traum
Regen ohne Unterlass
Haus und Garten werden nass,
Wasser schon im Keller steht,
kein Strom, kein Heizung, nichts mehr geht
Kanal und Gatte übervoll
Weiß nicht wo das enden soll
Mit dem Auto bums gemacht
Vorn und hinten hat's gekracht
Hilfe, bin todkrank und leide sehr
Schickt mir schnell die Rettung her.

Wie gut, dass wir in allen Notlagen die Rettungsleitstelle zu Hilfe rufen können. Es allen gibt uns Halt in einem sicheren Netz und das ist ein gutes Gefühl. Wenn dann alles geklappt hat und es wurde uns geholdürfen wir trotzdem ein kleines Stoßgebet zum Dank an den



hl. St. Christophorus oder welchen Heiligen auch immer richten. Nach dieser sehr informativen Kuck-Besichtigung ging es dann zum Schluck-Abschluss auf die matschige Wiese von Bauer Ehl in Altforweiler. In einem riesengroßen Festzelt konnten wir trotz Regen Spargel und Erdbeeren bis zum Abwinken genießen.

13./14. August: Erstes Bachemer Dorffest

Einen großartigen Erfolg erzielten wir zusammen mit allen anderen beteiligten Vereinen beim ersten Bachemer Dorffest. Unter der Regie von Roman Rinck organisierten sich acht Bachemer Vereine (Heimatverein, KKF, Musikverein, Männer-



gesangverein, Sportfreunde, DRK, Kindergarten, Motorsportfreunde) in einer eigens zur Veranstaltung des Dorffestes gegründeten "Bachemer Vereinsgemeinschaft". Eine Einlage von 200 € pro Verein sicherte die Erstauslagen und das Unternehmen "Bachemer Dorffest" konnte starten. Es gab jede Menge zu organisieren und man einigte sich darauf, dass jeder Verein selbst einen Essensstand o.ä. betreiben konnte dessen Erlös in die eigene Tasche ging. Ein zentraler Bierstand und ein Weinstand sollten von allen teilnehmenden Vereinen in verschiedenen Schichten bewirtschaftet werden und sollte die Kassen der Vereins



Gemeinschaft füllen. Ein buntes Programm für 2 Tage wurde aufgestellt und an jedem Abend spielte eine bekannte Band Livemusik um die Jugendlichen zu animieren.

Das Fest fand auf dem geteerten Platz beim Feuerwehrgerätehaus statt. Protektor Frank Jakobs, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Merzig-Wadern, eröffnete die Feier am Samstagabend, um 19 Uhr, mit dem Fassbieranstich. Ab 20 Uhr sorgte die



Rock-Pop-Coverband Reset für Musik. Der Sonntag begann mit einem Frühschoppen und ab 12 Uhr gab es Mittagessen. Am Abend standen Sebastian unplugged auf der Bühne. An beiden Tagen boten die Bachemer Vereine jede Menge Kurzweil mit Auftritten von Tanzgruppen, Kinderforscherecke, Kinderschminken, und einem



Programm mit dem Kindergarten. Es gab jede Menge Köstlichkeiten und feine Getränke und die Gäste waren rundum zufrieden, was sich auch bei der Abrechnung bemerkbar machte. Seine Einlage von 200 € bekam jeder Verein zurück, gleichzeitig wurde der Rest der Einnahmen von über 300€ pro Verein für die Organisation des nächsten Dorffestes einbehalten.

Die Veranstaltung soll ab dato alle 2 Jahre stattfinden. js

Jahre alt

Am 16.Oktober statteten wir Adalbert Becker einen Besuch ab und gratulierten ihn



zu seinem 85. Geburtstag. Natürlich brachten wir ihm auch im Namen des Heimatvereins ein kleines Geschenk mit, worüber er sich sehr freute. Adalbert Becker ist trotz seines Alters immer noch als beliebter Gastwirt im Café Becker tätig. Er arbeitet schon seit über 70 Jahren!

Herzlichen Glückwunsch nochmal von dieser Stelle!

Auch am *31.Oktober* durften wir einen durchaus nicht gewöhnlichen Geburtstagsbesuch abstatten. Das zweitälteste Mitglied des Heimatvereins, Martha Theisen, wurde an diesem Tag 90 Jahre alt, was Sie im Kreise ihrer Familie gebührend feierte. Auch der HVB gratulierte ihr herzlich zum Geburtstag und brachte ein kleines Geschenk mit. Wir sagen den beiden Jubila-



ren "Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und Alles Gute für die Zukunft ..."

16. Oktober: Adalbert Becker wird 85 22./23. Oktober: Küsse und heiße Öfen für die alten Tanten

> Die Theaterspielgruppe des Heimatvereins zeigte wieder einen Schwank in 3 Akten in der Mehrzweckhalle in Bachem.

> Einen gigantisch glanzvollen Erfolg errang die Laienspielgruppe des Heimatvereins Bachem am 22. und 23. Oktober 2016 in der Mehrzweckhalle Bachem mit dem Schwank "*Küsse für die Tanten*" von Erika Elisa Karg. Szenenapplaus und minutenlanger Schlussbeifall aus dem vollbesetzten Saal belohnten die Darsteller für ihre beachtlichen Leistungen.

Neben der erfahrenen Truppe hatten in diesem Jahr Manuela Hirtz und Werner Denis das Zepter der Regie in die Hand genommen und die Akteure mit viel Sinn für Situationskomik instruiert.



In bester Spiellaune präsentierten sich die zehn Schauspieler auf der Bühne, die das bescheiden eingerichtete Wohnzimmer der Tanten Alma, Berta und Christa Jung darstellte. Zum guten Gelingen trugen zudem die unauffällig wirkende Souffleuse Maria Hoff, die Maskenbildnerinnen Myriam Jakowlew und Barbara Torkanu; und die Techniker Maximilian Baltes, Helmut Moseler und Arno Bohrer bei.

In der Komödie erlebt das Publikum, wie sich die unverheirateten Alma (Renate Weber), Berta (Marion D'Auria) und Christa (Lisa Langenfeld), um ihren Neffen Timo (Klaus Wittling) sorgen. Dieser wiederum besucht während der Sommerferien mit Freundin Heike (Barbara Leitz) das Trio oder den ABC-Trupp. Die drei dagegen dürfen nicht wissen, dass er mit dem Motorrad gekommen ist: Er versteckt Heikes rote Maschine bei Nachbar Fritz im Schuppen. Motorradkluft und Sturzhelme werden in der



guten Stube hinter dem Sofa abgelegt.

Urplötzlich rücken auch die Junggesellen Fritz und Max (Ilja Haubert und Peter Seger) in den Mittelpunkt des Lebens der Tanten. Jetzt wird es turbulent, die Ereignisse überschlagen sich. Das Chaos nimmt endgültig seinen Lauf, als Tratschtante Vroni *(Alexa Quinten)* erzählt, dass die Bank von zwei Motorradfahrern überfallen worden sei. Und zu allem Übel sind da ja noch Timos und Heikes Sachen, die durch Zufall von den Tanten entdeckt werden. Der Verdacht fällt natürlich auf die beiden. Ein fataler Irrtum, der eine Kette weiterer grotesker Verwechslungen und Ohnmachtsanfälle der Tanten auslöst. Dorfpolizistin Martina (Sabrina Fandel) klärt den Fall schließlich auf. Und als Heikes Vater Paul Baum (Stephan Frank) die Tanten mit bisher nicht gekannten elektrischen Geräten versorgt, geht der sehenswürdige Dreiakter seinem Höhepunkt entgegen.

Eine rundum gelungene Vorstellung der HVB-Theatergruppe, die nicht zuletzt auch

durch den Einsatz vieler Helfer beim Aufbau der Bühne zustande kam. Vielen Dank auch an alle, die beim Auf- und Abbau mitgewirkt haben. wd



Brauaktion "Zappenduhschter" ... und plötzlich wird es dunkel ...

Auf vielfachen Wunsch war an diesem kühlen Sonntag mal wieder eine Brauaktion in der Heimatstube angesagt und so trafen sich viele interessierte Braumeister um geein schmackhaftes "Zappenmeinsam duhschter-Bier" zu brauen. So wurde eingemaischt und umgerührt, man temperierte den Sud peinlichst genau um ihm Eiweiße zu entlocken sowie vergärbaren und unvergärbaren Zucker. Man läuterte ab, kochte und hopfte, siebte und würzte mit Hefe, bevor das ganze dann in ein kleines Fass zur Vergärung abgefüllt wurde. Hier musste das Ganze anschließend Alkohol und Kohlensäure entwickeln um zu einem vorzüglichen Bierchen heranzureifen. Nach ca. 3 Wochen darf dann die erste Bierverkostung stattfinden und ich kann Euch aus Erfahrung sagen: Danach bleibt nicht mehr viel Zappenduhschter-Bier übrig. Hoffen wir, dass es uns schmeckt.





Bachem um 1930

Im Februar 1983 hat der HVB das Buch "Bachem um 1930", von Albert Laux, herausgegeben. Da es nicht sehr viele Exemplare mehr gibt, haben wir hier im Kauz einige Abschnitte zusammengestellt.

Teil 4: Fortsetzung aus Kauz 47....

Da man die Bauerntätigkeit immer neben der normalen Arbeit und der Schule durchführte, war nie genug Zeit für die Arbeit da. Aus diesem Grunde wurde auch immer der kürzeste Weg zu Acker, Feld oder Wiese ge-

Lasinaus Meisgerei Kari Doll.

Doppelhochzeit im Gasthaus Doll im Jahre 1925

sucht und benutzt. Es gab aber nicht auf dem ganzen Bachemer Bann überall direkte Wege, weil die Anrainer oft keinen Weg zuließen, weil jede "Fuhr" (Stückchen Erde) von denselben ausgenutzt wurde. Aus diesem Grunde wurden die "Pädscher" (Pfade) "getreppelt" (getreten). Ich versuchte, die Hauptpädscher, die ich im einzelnen beschreibe und angebe, ebenfalls in den Ortsplan einzuzeichnen.

Wenn man von der Bahnhofstraße in den "Haischter" wollte, dann ging man bei der "Buhrstuff" hoch, an Schangen Suss seinem Haus vorbei über das Pädschen bis zur "Brechkaul", überquerte diese Straße und ging die Anwand über einen tief ausgefahrenen Sandweg und musste dann wieder ein Pädschen durch die ganze Senke in den "Athen" gehen, um auf den Weg aus der "Hösenkreth" zu stoßen. Ab hier führte

10. 858.699 1

ein Feldweg auf die "Heide". Gleichzeitig zweigte links ein Pfad ab, der bis in den "Haischter" und "Haischtergrund" führte. Wollte man auf den "Hintersten Söllenberg" und kam aus dem Dorf, hatte aber kein Gespann bei sich, dann ging man den ganzen Weg über die "Brechkaul" bis zum "Hübel", und hier führte ein Pfad quer durch die Wiesen, am Wasserauslauf der "Merziger Buhrstuff" vorbei wieder quer über mehrere Felder auf "Vorderst Söllenberg" bis zum Wald, den man durch einen schluchtartigen roten Sandweg durchging und auf "Hintersten Söllenberg" ankam. Über die Strecke "Unter Burmichwiesen" kam man quer am Schetzel vorbei zum Sportplatz

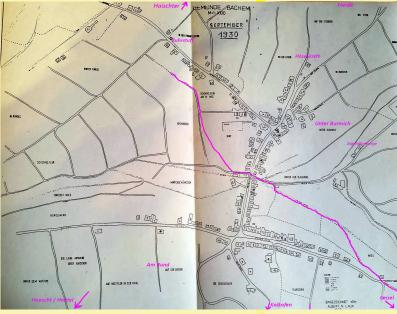
und "Hinter Aischt". Schwierig war es dabei immer, die Moockenbach (Froschlaichbach), den Wasserlauf am Sportplatz und hinter den Zollhäusern vorbei an der richtigen Stelle zu überschreiten, weil es rechts und links von dem eigentlichen Pfad sehr sumpfig war. Eine große Abkürzung verschaffte das Pädschen über den "Rund" seinen Benutzern. Man ging über den Weg an den "Birken", dann geradeaus den "Rund" hoch bis auf die Höhe, wo man einen passierbaren Anwand

bis zum "Schlevenweg" benutzen konnte. Ab hier konnte man wieder einen Pfad von "Hoascht auf Rund" bis zur "Ahlheck" über drei Quannen benutzen. Ein anderer Pfad führte rechts runter direkt bis nach "Hontel" und "Honteler Kreth".

Mir war es möglich, von unserem Garten in der Bahnhofstraße aus auf einem Pädschen und über Feldwege bis nach "Geisel" zu gelangen, ohne viele Häuser passieren zu müssen. Dazu benutzte ich das Pädschen von der "Ringelkupp" hinter unserem Garten bis hinter Anten, von dort einen Feldweg bis zur Wies auf "Hort", ging über das Pädschen schräg durch die Wiese bis an das Anwesen Doll, dort vorbei, überquerte die Provinzialstraße in Richtung Maschinenschuppen, ging dann über den Rimlinger Dorfbach weiter auf einem Pädschen bis hinter "Burgarten", von dann rechts abbiegend an Weiderts Haus vorbei nach "Geisel". Das gleiche Pädschen führte vom "Burgarten" aus immer am Bach entlang, direkt auf die Rimlinger Straße an der Brücke hoch. Dieses Pädschen wurde von den Rimlinger Bahnbenutzern begangen, wenn sie nicht durch den Rimlinger Wald und über den Mühlenbach kamen.

Ein Pädschen führte durch die Waldstraße durch die "Scheisskräth" bis zu Gaahs Kalkofen. Es war ebenso eine wesentliche Abkürzung aus der Rimlinger Straße bei Protten vorbei zu gehen. Über diesen Weg konnte man auch direkt zum Weg am Kalkofen stoßen. Aber im "Flürchen" gab es eine Abzweigung nach links, und nach einer "Quann" führte ein Weg und anschließend ein Pädschen steil den "Edresberg" hinauf. Für die Leute, die von der Arbeit am "Merchinger Wald" oder "Primmenbuhr" heimgingen, war der Pfad über den "Edresberg" eine große Abkürzung und eine Erleichterung, denn man brauchte nicht den langen, kurvenreichen Bergweg zu benutzen. Wie schon an anderer Stelle aufge-

führt, hatten die Bachemer nicht genügend eigene Wiesen, um ihr Vieh zu füttern. Sehr früh Jahr im wurden daher die Bochschen Lieser (Wiesenlose)



die Dauer eines Jahres verpachtet (heute sind sie alle versumpft). Dann konnte man auch während der Pachtzeit diese Lose mit dem entsprechenden Wasserzulauf versorgen. Besonders gefragt waren die Lose in Heimlingen und in Hausbach, wogegen die Lose im Herrenbruch weniger begehrt wurden, aber trotzdem pachtete man sie. Diese zuletzt genannten Wiesen waren ganz sumpfig, und mindestens einmal im Jahr versackte hier eine Kuh. Das war dann immer eine Aufregung, bis man die Kuh wieder aus dem Sumpf befreit hatte. Dazu nahm man die Futtertücher, die man zum Transport des getrockneten Futters von

den seichten Stellen nach den trockenen Wiesenteilen benutzte. Mit diesen Tüchern aus Sackleinen und Stricken wurde die Kuh unterfangen und mit viel Geschick und Geduld aus dem Sumpf gezerrt oder sogar von anderen Kühen gezogen. Es war immer eine Mordsarbeit. Aber hinterher freute man sich trotz der Schmutzarbeit über den Erfolg. Meistens wurden nur leichtere Leiterwagen für das Befahren dieser Wiesen benutzt. Oft waren dieselben in der Nachbarschaft ausgeliehen, denn nicht jeder verfügte über ein zweites Gefährt. Es war schon ein weiter und langer Weg bis zum Hausbacher Zollhaus oder nach Heimlingen, um Futter zu machen. Trotzdem musste man diese Wege oft zweimal am Tage hin und her machen. Da die meisten Kleinbauern nur einen Wagen (Gefährt für den Transport land- und forstwirtschaftlicher Güter) besaßen, musste dieser auch

> für andere Tätigkeiten umzurüsten sein. Im allgemeinen bestand der benutzte Wagen aus ganz normalen Brettern in der Breite von 20 bis 25 cm und über die gesamte Länge des Wagens. Diese Ausstattung reichte aus für das Mistfahren, das Beladen mit Düngemitteln und den Transport von Werkzeugen. Aber wenn es in die Krompern (Kartoffeln) oder in die Rommeln (Runkelrüben) ging, dann wurden die großen Bretter,

40 bis 50 cm breit, und wenn erforderlich auch noch zusätzliche Bretter (Aufsetzer) und "Schetzelbrehder" (vordere und hintere Abschlußbretter zwischen den Seitenbrettern), verwendet. Für den Heu-, Getreideund Strohtransport wurde der Leiterwagen umgerüstet. Für kleinere Fahrten wie Grünes holen, Kohlen von Brotdorf transportieren, Dünger auf den Acker fahren, Getreide zur Mühle schaffen und Viehfutter mitbringen, benutzten die Besitzer von "Ploukäärschiern " (Pflugkarren) anstatt des normalen schweren Wagens dieses handliche Gefährt. Den Transport des "Plous" (Pflugs) führte man mit einer einfachen "Plou-schere" oder dem "Plou-schlidden" durch.

Kurtrierische Verordnung

DIE BACHEMER GIEBELHÄUSER UND DIE KURTRIERISCHE VERORDNUNG NR.768

Bachem entstand offenbar als Straßendorf und erstreckte sich noch im Jahre 1830 im wesentlichen von der Bormigstraße bis zur Kreuzung, schloss aber auch die beiden unteren Häuserblocks der Bachemer Straße und den ersten Häuserblock der Straße zum Kammerforst schon ein. Solange es ein Bauerndorf blieb, war das moselfränkische Bauernhaus hier vorherrschend. Dies aber tritt oft als Reihenhaus auf und steht normalerweise mit der Traufseite, welche die Vorderfront darstellt, zur Straße. Am Bachemer Dorfbild, vor allem an der ältesten uns vorliegenden Kartenskizze aus dem Jahre 1829 findet man einen auffallenden Unterschied zwischen dem südlichen und dem nördlichen Dorf teil. Südlich des Baches findet man beiderseits der Straße eine geradlinige, nur wenig unterbrochene Häuserreihe. Der nördliche Dorfteil beiderseits der Provinzialstraße sieht jedoch viel aufgelockerter aus. Es liegt daran, dass hier beiderseits der Straße je vier guerstehende Häuserblocks entstanden waren. Sie standen mit den, Giebelseiten zur Straße und waren durch die unerlässlichen Hofräume vom jeweils nächsten Häuserblock getrennt.

Auf der einen Seite war es das Gasthaus Doll, das durch eine Gasse vom folgenden Häuserblock getrennt ist, das nicht mehr vorhandene Haus Schumacher, das ebenfalls abgerissene Haus Wellstein und der frühere Häuserblock an der Stelle des heutigen Hauses Seiler. Auf der anderen Seite das noch vorhandene Doppelhaus Kerber/Beyer, das abgerissene Doppelhaus Schmitt (Anten)/Kleser, das längst verschwundene Haus Wendang und das noch vorhandene Doppelhaus Steuer/Schreiner. Parallel zur Straße standen um 1830 beiderseits nur je zwei Gruppen:

Die Gruppe mit dem heutigen Cafe Becker (einst das riesige Bauernhaus des Wendel Enzweiler) und das Kerchenhaus mit dem alten Frankenhaus, auf der andern Seite die Gruppe beiderseits der ehemaligen Binzenwirtschaft und die Gruppe hinter dem ehemaligen Kaufhaus Schreiner (heute Dönerladen). Die querstehenden sind meist Doppelhäuser, doch wissen wir wenigsten von einem, dem längst abgerissenen Antenhaus, dass es als Einzelhaus erbaut worden war. Erst in einer späteren Generation hat die Tochter des Hau-

ses einen Kleser geheiratet und das Kleserhaus an der Ostseite angebaut, das inzwischen nun auch wieder, abgerissen wurde. Es stellt sich die Frage, warum man - und nur im nördlichen Dorf teil - Bauernhäuser quer zur Straße errichtete. Platzmangel kann der Grund nicht gewesen sein, denn durch die notwendige Zufahrt, zur Scheune wurde die Straßenflucht etwa in gleicher Breite beansprucht. Vielleicht lag der Grund in der folgenden Verordnung des Trierer Kurfürsten,

die denn auch nur für den nördlichen Dorfteil

Ehrenbreitstain am 25.0ktober 1783

Geltung hatte:

" Ein Gleiches ist bey Erbauung einer Scheuer- oder Stallung, viel mehr aber noch bey den mit Feuerrecht versehenen Gebäuden zu beobachten und haben die Ämter darauf genaue Sorge zu tragen, dass in den Dörfern nicht ein Haus zu nahe an das andere gebaudarzwischen ein sicherer, et, sondern nothwendiger Raum, der zum Hofe des Hauses zubereitet werden kann gelaßen, das Scheuer und Stallung, besonders aber die Backöfen in einer gewissen Entfernung voneinander gebauet und dass soviel möglich in dem zwischen den Häusern gelassenen Raum hochstämmige blätterreiche Bäume, vorzüglich aber Nussbäume als ein etwaiger Schutz gegen fortreißende Flammen angepflanzet werden"

In der Einfahrt zwischen dem ehemaligen Antenhaus und dem Hause Recktenwald wurde damals ganz nahe an der Straße wegen einer Leitungsreparatur eine Grube aufgeworfen. An den Wänden der Grube erkannte man in etwa 30 cm Tiefe ganz deutlich eine dicke Brandschicht. Hier muss wohl schon vor dem Antenhaus an der Stelle der Einfahrt einmal ein Haus dicht an der Straße gestanden haben, das einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. Das mag die kurfürstlichen Untertanen von der Zweckmäßigkeit obiger Anordnung überzeugt haben. Es sieht so aus, als ob zumindest die Grundmauern der verbliebenen Reihenhäusergruppen in der Zeit vor dieser Verordnung entstanden waren. Etwa 50 Jahre später wurde diese Verordnung durch das Verbot der Strohdächer ersetzt. Es konnten wieder Reihenhäuser gebaut werden. Im südlichen Ortsteil, wo die Vorsorge des Erzbischofs nicht wirksam war, gab es noch im Jahre 1835 einen Großbrand, der die strohgedeckten Häuser der einen Seite vom Bach bis zum Hause Dewald einäscherte.

* * *

Weilmachtsleckereien

Johann Kastler's Weihnachts-Likörchen

ZUTATEN

125 g Feigen, getrocknet 50 g Datteln, ohne Kern

125 g Pflaumen, getrocknet

25 g Rosinen

½ Vanilleschote

½ Stange/n Zimt

3 Nelken

1 Msp. Kardamom

1 EL Honig

125 g Zucker (Kandis, braun)

700 ml Weinbrand

Zubereitung:

Alle Zutaten in ein großes Glas füllen. Die Zutaten müssen mit Weinbrand bedeckt sein! Den Likör 4 Wochen ziehen lassen und dann durch einen Filter gießen. Die Schwebeteilchen setzen lassen (2 Tage) und noch einmal in eine Flasche filtern und nun genießen.

Finnische Weihnachtswaffeln

Zutaten für 4 Portionen 225g Butter (geschmolzen) 150 g Feiner Brauner Zucker 1PK Vanillezucker 4 St Eier, 350 g Mehl, 1,5 TL Backpulver

1 TL Zimt, 1TL Kardamom,

1Spr. Nelkenpulver

1TL Orangenschale (gerieben)

0,5 TL Geriebene Limettenschale

100 cl Coca-Cola

etwas Puderzucker, etwas Ahornsirup

Zubereitungsschritte

Schritt 1:

Butter, Vanillin, Zucker und Eier schaumig rühren. Backpulver, Mehl, Kardamom, Zimt und Nelkenpulver sowie die abgeriebenen Schalen der Zitrusfrüchte in eine Schüssel sieben, und abwechselnd mit der Cola in die schaumige Masse einrühren, bis ein fester Teig entstanden ist.

Schritt 2:

Im vorgeheizten Waffeleisen ausbacken, mit Puderzucker und Ahornsirup sofort servieren. ... Man gönnt sich ja sonst nichts ..!

. HVB-Aktuell

Wir gratulieren unseren Jubilaren 2016:

50 Jahre: Karina Kohr, Iris Schreier, Uwe Jacobs, Bärbel Abrusnikow, Christina

60 Jahre: Gertrud und Harald Fox, Erich

Frank

70 Jahre: Rolf Diwersy, Inge Loth, Walbur-

ga Fritz, Bruno Braun

75 Jahre: Ursula Weber, Albert Oswald, Helma Weiten, Gerhard Wellstein, Gerhard Schmidt, Justine Müller, Günter Helfen,

Klaus Kinn

80 Jahre: Adelheid Kerber, Anneliese Kau-

tenburger, Werner Alt 85 Jahre: Adalbert Becker

Erika Majeres (86), Josef Enzweiler (87),

Hedwig Etringer (88), 90 Jahre: Martha Theisen

91 Jahre: Veronika Schuhmacher

Herzlichen Glückwunsch auch an Günter und Renate Weber zur Goldhochzeit (Mai 2016) und ebenfalls zur Goldhochzeit an Manfred und Helma Gregorius (Okt. 2016)

Leider verstorben sind unsere Mitglieder: Rainer Wollscheid, Elisabeth Seiler und Helmut Jakobs. Wir werden Ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Bachem 1975 e.V.

1. Vorsitzender Werner Denis Provinzialstraße 38 * 66679 Bachem

Redaktion:

Renate Schaukellus * Jürgen Schumacher * **Werner Denis**

Auflage: 250 Hefte

Design/Layout: Jürgen Schumacher

Druck: Online Druckerei Rainbowprint.de

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten..

Internet: http://www.hvbachem.de

Email: kauz@hvbachem.de

Geschichte zum Nachdenken

Der Traum vom Himmel von Thomas Weinmann

Ich stehe auf dem Mond. Der Himmel ist tiefschwarz, die Sterne sind so klar wie nirgends auf der Erde zu erkennen. Und am Horizont ist die Erde am Aufgehen, ein riesiger blauer Ball mit vielen weißen Wolken und braun-grünen Flecken. Wie ein Edelstein hebt sie sich von der kargen Mondlandschaft und der unendlichen schwarzen Weite des Alls ab, ein atemberaubender An-

blick! Um mich herum ist es komplett still. Nur das leise Zischen des reinen Sauerstoffs, der in Anzug strömt, ist zu vernehmen. Obwohl ich komplett kompli-

zierte Technik eingebunden bin, um in dieser feindlichen Umgebung zu überleben, fühle ich mich in einzigartiger Weise geborgen und aufgehoben. Ich lasse meinen Blick über die Wüste des Mondes schweifen – da ist nichts als Staub, Sand, Steine, Felsen und Krater. Dann erblickte ich es: Ein Haus, das auf einer kleinen Anhöhe steht! Mit einem leichten Schaudern gehe ich darauf zu, komme näher und sehe, dass es sich um einen Neubau eines Einfamilienhauses in rustikalem Stil handelt. Weisse Wände, Biberschwanz-Ziegel.

Ich trete durch die offene Türe in das Innere, welches eine sympathische Wärme ausstrahlt. Da ist niemand, aber man sieht deutlich, dass sich alles noch im Bau befindet – da stehen Farbkessel, Werkzeuge und Leitern herum. Ich schreite durch die Räume - erfüllt von grosser Geborgenheit, von Glück und Sehnsucht zugleich.

Da ertönt im Helm von weit her eine Stimme die mich zur Umkehr mahnt. So schreite ich durch die Tür hinaus in die Weite der kargen Mondlandschaft.

Vor der Haustür greife ich in die Tasche und finde einen Schlüssel. Nachdenklich stecke ich ihn ins Schloss. Er passt! Ich schließe damit die Haustür ab.

Da werde ich mir gewiss: Dieses Haus wird einmal mein Haus sein! Es befällt mich eine große, gleichzeitig mit starker Sehnsucht gepaarte Traurigkeit. Aber ich muss gehen. Und ich will gar nicht erst aufwachen... Jahre später werde ich mit Brustschmerzen ins Spital gebracht. Die Nacht auf der Intensivstation ist schlimm, ich mache kaum ein Auge zu.

Am nächsten Tag bekomme ich Besuch von einer Bekannten. Diese bringt mir eine Kar-

te mit einem Bild von der aufgehenden Erde, welches ein Astronaut auf dem Mond gemacht hat - was mir einen gehörigen Schrecken einjagt! Doch die Karte ist unbeschrie-



ben.

Sie sagt etwas verlegen, die Karte habe ihr sehr zugesagt, aber es sei ihr nichts zum Schreiben dazu eingefallen.

Gott sei Dank! Das letzte Kapitel ist noch nicht geschrieben. Es stellt sich heraus, dass der vermeintliche Herzinfarkt auf die belastende Situation am Arbeitsplatz zurückzuführen ist. Seit vielen Jahren schon liegt die unbeschriebene Karte auf dem Gestell in meinem Büro...

Gerade an Weihnachten denke ich wieder an den Zuspruch von Jesus: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. Ich gehe voraus, euch diese vorzubereiten. Und ich will wiederkommen und euch zu mir

nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin.

Nach Joh. 14, 1-3



HVB-Interview.

Auf der Suche nach längst in Vergessenheit geratenen alten Berufen in und um Bachem, trafen sich unsere Vereinsmitglieder Bernhard Bies und Jürgen Schumacher mit dem damals allseits bekannten Bachemer "August Enzweiler", auch "Sattler August" genannt, der - wie der Name schon Lederriemen in der Hand hatte ... "Nix wie

sagt - Sattler war und sich bereits im Ruhestand befand. Wir drehseiner i n "Sattlerwerkstatt" Keller "Unter Ringel" einen Film über den damaligen Beruf des Sattlers. In der Ecke stand angeheizter ein alter,

Herd, dessen Wärme sich durch den ganzen Raum verbreitete. Wir saßen an einem kleinen gemütlichen Tisch und unterhielten uns am 21.12.1990 sehr angeregt mit dem "Sattler-August" über seine damalige Tätigkeit: ... Fortsetzung aus Heft 47

HVB: Du warst ja damals u.a. auch bei der Firma Meyer. Was habt ihr denn dort eigentlich produziert?

A: Wir haben Leder gegerbt für Arbeitsschutzartikel, z.B. für Handschuhe. Das war damals keine schöne Arbeit. Man war immer nass und man hat nach Gerbsäure gestunken. Ich habe auch die Teile für 5-Finger-Handschuhe gestanzt - so ein Handschuh besteht ja aus 6-7 Einzelteilen. Wir

haben in 2 Schichten gearbeitet. Es waren auch Frauen dabei. Ich habe zwischendurch auch Lederschürzen für alle möglichen Firmen genäht ... Massenproduktion - wie in der Fabrik.... aber es waren schlechte Zeiten ...

HVB: Hat es bei den Sattlern wie einen auch was "Schmiedenstempel" gegeben, für die neuen Lehrjungen?

A: Ja, hat es... als ich die erste Zeit in Ulm war hatten wir einen Kollegen "der steht mit 7 Mann auf" ... ein ganz toller Hecht. Mein Kollege aus der Nähe von Bad Kreuznach hat

mir ein Zeichen gegeben ... wir waren ja viele Leute ... einer legte sich auf den Boden, dann setzten sich von jeder Seite 3 Leute in der Grätsche auf ihn, 3 von rechts, 3 von links. Der "tolle Hecht" musste sich dahinter stellen und wurde von weiteren Kollegen auf die 6 hockenden Kollegen draufgeworfen, die hielten ihn schön fest, sodass die Werfer, von denen jeder ein paar

> dropp ..!!" (lacht) Mich wollten die auch mal drankriegen aber ich hatte einen Tipp von einem Kumpel bekommen und konnte mich aus dem Staub machen.

Wir hatten auch einen Flüchtling aus Ostpreußen bei uns, der auf die

gleiche Art und Weise "dran glauben" musste und als wir fertig waren sagte er: "Das war aber eine wunderbare Taufe…!".

HVB: Du hattest ja damals schon als Geselle gearbeitet?

A: Ja sicher—ich war ja in Merzig schon als Geselle unterwegs und als ich dort wegging in den Hunsrück.

HVB: War in Merzig keine Arbeit mehr für dich oder hat man dir im Hunsrück mehr geboten?

A: Na ja, der Merziger hatte eigentlich nur noch ein bisschen "Militärarbeit", das waren aber meistens nur ein paar kleine Riemchen. Und ich wollte auch mal was anderes arbeiten, wollte mal raus und was anderes sehen.

HVB: Waren das damals noch Saargebietszeiten?

A: Nein! Das war 1936 - ein Jahr nachdem der Zoll eingestellt wurde. Wir bekamen damals als Lehrling nur einen äußerst geringen Lohn - ich hatte ja bereits erzählt, dass ich samstags mit Rechnungen raus gefahren bin und als ich wieder zurück kam, hatte ich keinen einzigen Pfennig in der Tasche. Die Leute hatten kein Geld! Es waren schlechte Zeiten - ganz schlechte Zeiten - das glaubt heute keiner mehr ... das hat mich dann auch dazu bewegt, mal wegzugehen....

hatten einmal ein komplettes "Geschirr" nach Büdingen geliefert. Das war noch zur Frankenzeit und das war ein Onkel von einem Bachemer. Ich erinnere

mich, dass dieses Geschirr 1200 oder 1300 Franken gekostet hat. Und beim kassieren habe ich dort einen "1000-Franken-Schein" bekommen. Als ich mit dem Geld nach Merzig zurück kam sagte mein Meister zu mir:

"Dort müssen wir öfters arbeiten dort gibt's noch Geld!"

HVB: Und wie war das damals in den Gruben? Brauchten die dort kein "Lederzeugs"?

A: Doch schon, aber die Gruben hatten alle selbst Sattler. Ich kannte jemanden aus Wahlen, der Schommer Nekla, der hat auf der Grube Sattler gelernt und hat sich später selbständig gemacht - ich hab bei ihm auch schon mal gearbeitet.

HVB: Habt ihr auch Sättel gemacht?

A: Zu dieser Zeit nur selten. Ich hatte in meiner Lehrzeit nur einen einzigen Sattel gemacht und der war vom Chef von der Zigarettenfabrik Neuerburg (später Polo) in

Merzig, die es ja inzwischen nicht mehr gibt. Die war ja in der Wagnerstraße in Merzig (Hochwaldstraße in Höhe ehem. Zebra-Markt rechts ab). Damals hatten die Bauern in der Gegend ja sehr viel Tabak ange-



Jedenfalls gehörte dieser Sattel dem Chef von Polo, einem ehemaligen Offizier, ein Einjähriger, die mussten bei der Kavallerie alles selbst stellen, auch den Sattel und danach brachte er den Sattel mit zurück und wir haben ihn überarbeitet und wieder schön gemacht. Später als ich zu Hause gearbeitet habe sind schon öfters welche mit Sätteln vorbeigekommen ... die waren aus dem ersten Weltkrieg 14-18 oder sogar schon von 1870. Da hatte man öfters mal mit Sätteln zu tun Nachdem wir unsere Flaschen geleert hatten verabschiedete und der Sattler-August mit den Worten : "Oh dier Jongen - fun dämm Kroahm lo kennt ma deelang verzellen!"

Bachemer Vereine

Chronik VdK, Ortsverband Bachem von Werner Denis

Am 10. April 1949, um 16.00 Uhr, fand in Bachem in der Gaststätte Doll, unter Leitung des Kreisvorsitzenden BALLE die Gründungsversammlung der Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen für das Saarland - Ortsgruppe Bachem statt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Brotdorf, Kamerad SCHNEIDER.

In den 1. Vorstand wurden folgende Mitglieder gewählt

> 1. Vorsitzender: Diwersy Leo 2. Vorsitzender: Wagner Günther

Schriftführer: Ospelt Peter

Kassierer: Frank Helmut

Beisitzer: Thielen Peter Beisitzer: Boos Anna Kassenprüfer: Steuer Edgar Kassenprüfer: Jacobs Maria

Entsprechend dem Bericht über die Gründungsversammlung wurden an diesem Tag 30 - 35 Personen als Mitglieder des Ortsverbandes aufgenommen. Nähere Angaben über ihre Namen sowie über weitere Mitglieder, die noch im Gründungsjahr dem Verband beigetreten waren, sind nicht erwähnt. Aus einem weiteren Bericht ist zu ersehen, dass in der ersten Versammlung nach der Gründungsversammlung, die am 4.9.1949 im Saal Doll stattfand, 40 Mitglieder anwesend waren. Bereits in der darauf folgenden Versammlung, am 26. Februar 1950, zählte die Ortsgruppe bereits 72 Mitglieder.

In den Jahren 1957/58 fand durch den VdK-Ortsverband eine Haussammlung für die Renovierung des Kriegerdenkmals statt, die einen Erlös von 51.860 frs. einbrachte. Mit Unterstützung der Gemeinde konnte am Volkstrauertag (15.11.1958) das Kriegerdenkmal neu eingeweiht werden.

Die Vorsitzenden des VdK-Ortsverbandes seit Gründung:

Von 1949 bis 1954 Leo Diwersy, von 1954 bis 1962 Helmut Ospelt, von 1962 bis **1966** Leo Lorang, von **1966** bis **1972**

Jakob Thielen, von 1972 bis 1977 Edmund

Binz, von 1977 bis 1991 Toni Benedum, von 1991 bis 1993 Peter Boos, von 1993 bis 2003 Marlene Hoffmann, seit 2003 Jürgen Naumann.

Ab dem Jahr 1991 bis zur Generalversammlung am 17. Juli 2003 liegen keine Berichte oder Daten vor. In der Generalversammlung 2003 wurde folgender Vorstand gewählt:

Vorsitzender: Jürgen Naumann
 Vorsitzender: Dieter Schreiner
 Schriftführerin: Erna Matura
 Schatzmeisterin: Annerose Falk

Beisitzer: Ernst Kautenburger, Walter Kerber, Marlene Hoffmann, Rita Müller

Kassenprüfer: Toni Benedum, Erhard Kerber

In einer weiteren Generalversammlung am 4. November 2007 wurde im Beisein vom Kreisvorsitzenden Werner Manstein folgender neuer Vorstand gewählt.

Vorsitzender: Jürgen Naumann
 Vorsitzender: Werner Denis
 Schriftführerin: Margot Denis
 Schatzmeisterin: Annerose Falk

Beisitzer: Ernst Kautenburger, Doris Brill, Rita Müller

Kassenprüfer: Alfred Loth, Erhard Kerber Zu diesem Zeitpunkt zählte der VdK-Ortsverband Bachem 66 Mitglieder.

Bei der letzten Generalversammlung am 6. März 2016 wurde im Beisein vom Kreisvorsitzenden Lutwin Scheuer folgender neuer Vorstand für 3 Jahre gewählt.

Vorsitzender
 Vorsitzender
 Werner Denis
 Schriftführerin
 Margot Denis
 Schatzmeisterin
 Annerose Falk
 Beisitzer: Doris Brill und Manuela Hir

Beisitzer: Doris Brill und Manuela Hirtz Der VdK-Ortsverband Bachem hat z.Zt. 68 Mitglieder. wd



Sagenhaftes um Bachem

Eine der wohl bekanntesten Sagen über Bachem und Umgebung ist wohl die bekannte Geschichte von "Schoul Schöd", die wir in dieser Vereinszeitschrift bereits abgedruckt haben. Ein gewiefter Losheimer knöpft durch eine pfiffige List den Bachemern auf deren Bann jede Menge Land ab, weil er behauptet auf Losheimer Grund zu stehen, so wahr sein "Schöpfer" über ihm sei….

Es gibt aber weitere Sagen wie z.B. die folgende über ein Kreuz in Rimlingen. Diese Sage haben wir dem Buch "Sagen des Saarlandes" von Karl Lohmeier entnommen:

Das Kreuz an der Rimlinger Hilt

Bis zum Spätsommer des Jahres 1635 blieben die Bewohner des Hochwaldes von den

Schrecken des Dreißigjährigen Krieges verschont. Dann brach das Unheil herein. Die Schweden, verfolgt von dem kaiserlichen Feldherrn Graf Gallas, schlugen sich in aufgelösten durch die Truppen Seitentäler des Hochwalds auf die Festung Wallerfangen zu. Um diese Zeit hütete der Schäfer-

knecht von der Schwarzenburg, Thiellen Matheis, seine Herde an den Hängen der Primsberge. Seit dem Vorabend war die Gegend erfüllt von dem Gerücht über das Herannahen der Schweden. In der Nacht hatte er über dem Birkenfelder Land blutroten Feuerschein aufleuchten sehen, der nur von brennenden Dörfern herrühren konnte. Doch war der Tag bis jetzt ruhig verlaufen, Schon wollte der Theis seine Herde heimwärts treiben, da kam der Jungknecht von der Burg herangehastet und rief ihm zu: »Nicht kommen, die Schweden sind da, mehr als zwanzig Mann, sie sind schon in der Burg.« Wie besessen sprang der Theis auf und trieb seine Schafe über den Bergkamm in eine abgelegene Schlucht (Greet). In der ersten Dämmerung schlich der Theis in die Nähe der Burg. Alles lag in größter Ruhe. Aber wie sah der Innenhof aus: ein wildes Durcheinander von Stroh, Reisig, Kleidungsstücken und Hausgeräten, vor

dem Stall lagen ekelhafte Reste eiliger Schlachtungen. Zuerst ging der Theis in seinen Schafstall. Auf einer Schütte Stroh lag ein leibhaftiger Schwede. Dem Theis



kroch für einen Augenblick die Furcht ans Herz. Doch der Kerl rührte sich nicht. Beherzt trat der Schäfer einen Schritt näher. Jetzt konnte er deutlich eines Toten Antlitz sehen, in dem fah-

len Gelb zeigten sich dunkle Flecken - die Pest. Er beerdigte den Toten und verbrannte die Decken und das Stroh, die dem Schweden als Lagerstatt gedient hatten. Als nach einiger Zeit die geflüchteten Burginsassen zurückkehrten, hatte der treue Schäfer Theis schon merklich aufgeräumt, aber er fühlte sich nicht wohl.

Auch quälte ihn die Sorge um seine alte Mutter, die als Witwe in Rimlingen wohnte. Er heischte Urlaub und machte sich ohne Verzug auf nach Rimlingen. Mühsam schleppte er sich durch die Sonnenhitze an der Losheimer Mühle vorbei, wo er einige Jahre als Knecht gedient hatte, dem Großwald zu. Wo der Weg den Wald verlässt, hart am Wegrand, sprudelte ein frischer Quell. Dort legte er sich nieder, um nicht wieder aufzustehen. Einige Tage später wurde dem Vogt zu Losheim gemeldet, dass am Weg nach Rimlingen, Distrikt Burmig, eine Pestleiche läge. Der Vogt ließ sie von seinen Knechten beerdigen. Das Kreuz soll an der alten Straße von Rimlingen nach Losheim, gegenüber der alten Bachemer

Quelle, gestanden haben. Durch Jahrhunderte hindurch ist an seinem Fuß gebetet worden:

... Vor Pest, Hunger und Kriegesnot, bewahre uns, 0 Herre Gott.«

Entnommen aus dem Buch von Karl Lohmeier (rechts)

Damalige Autos in Bachem "Cremeschnittehen"

Der Renault 4CV genannt "Cremeschnittchen" war ein viertüriger Pkw mit Heckantrieb, den Renault von 1946 bis



1961 baute. Insgesamt kamen 1,1 Millionen Fahrzeuge zur Auslieferung. Zur Produktion der ersten Serienfahrzeuge verwendete Renault die noch im Werk vorhandenen Restposten an Tarnfarbe des früheren Deutschen Afrikakorps. Wegen der sandbeigen Farbe erhielt das Auto im Volks-Namen "Motte mund den de (Butterklumpen). Der Spitzname "Cremeschnittchen" stammte ursprünglich aus dem Saarland, wo bis 1959 eine Zollunion mit Frankreich bestand und das Fahrzeug etwa drei Viertel aller Zulassungen ausmachte. Fahrzeuge aus der Bundesrepublik Deutschland hätten verzollt

werden müssen. Die Be-

zeichnung 4CV steht, wie beim Citroën 2CV für die französi-



sche Steuerklasse "CV". Der 4CV hat wie der VW-Käfer einen Vierzylinder-Heckmotor, anders als dieser aber keinen luftgekühlten Boxer-, sondern einen wassergekühlten Reihenmotor. Im Gegensatz zum Volkswagen hatte das Cremeschnitt-chen aber vier Türen. Alle waren an der B-Säule angeschlagen.

Der "Kattschewo" (quatre chevaux; dt. 4 PS) hatte von 1948 an serienmäßig Gürtelreifen (Michelin X). Während des Produktionszeitraums wurde der Wagen nur wenig verändert, so gab es 1955 ein anderes Armaturenbrett, die Motorleistung wurde von 17 PS (13 kW) über 19,5 PS (14 kW) bis zuletzt auf 21 PS (15 kW) erhöht und das Gefährt konnte mit Heizung bestellt werden. 1959 wurde die Leistung des Motors weiter auf 26 PS (19 kW) erhöht, 1961 bekamen die "Abschiedsmodelle" Kurbelfenster vorn statt Schiebefenstern. Mit dem Dreigang-Schaltgetriebe erreichte das Cremeschnitt**chen** eine Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h.

Auch in Bachem und Rimlingen war das Cremeschnittchen in den 50ger Jahren ein begehrtes, Fahrobjekt. Auf dem folgenden Bild steht z.B. ein Exemplar auf dem Hof-



raum von Anna Boos. Das Bild wurde 1955 vor ihrem Haus in der Josefstraße gemacht. Der Nachfolger des Renault 4CV "Cremeschnittschnittchens" war der "Renault Dauphine" der von 1956 bis 1968 gebaut wurde. Ein Cremeschnittchen oder dessen Nachfolger "Dauphinechen" besaßen Franz Kautenburger (Hochstr.), Gebhard Müller oder auch Julius Koch....

Übrigens:

Sämtliche Ausgaben unseres "Bachemer Kauzen" stehen auf unserer Internetseite *www.hvbachem.de* als Download zur Verfügung (pdf-Datei) . Bitte die Zugangsdaten bei Jürgen Schumacher erfragen!

. HaVauBe Geschenk-Idee

Wir empfehlen als Weihnachtsgeschenk für Ihre Lieben ein schönes Buch über Bachem und Umgebung. Bitte unsere Vorstandsmitglieder ansprechen!









Willibrord - Stuben

Bachem

Man gönnt sich ja sonst nichts ..!

Tel. 06872/505688 Inh. Roman Rínk - Seíler WWW.Willibrord-Stuben .de



Nimm Dir Zeit zum Träumen, das ist der Weg zu den Sternen. Nimm Dir Zeit zum Nachdenken, das ist die Quelle der Klarheit. Nimm Dir Zeit zum Lachen, das ist die Musik der Seele. Nimm Dir Zeit zum Leben, das ist der Reichtum des Lebens. Nimm Dir Zeit zum Freundlichsein, das ist das Tor zum Glück.

Volksweisheit / Volksgut

Und immer daran denken:

Alle guten Vorsätze haben etwas Verhängnisvolles: sie werden stets zu früh gefasst.



